



# Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig  
14. Jahrgang • Dezember 1996 • Nr. 4

---

**INHALT:** John F. Brug:  
Wann wurde Christus geboren?  
(Neuere Veröffentlichungen zur Chronologie des Neuen Testaments)

**UMSCHAU:**  
• Der Weg der Evangelischen Landeskirchen in der DDR (Buchbesprechung)  
G. Herrmann

---

## *Dem Nächsten ein Christus werden*

Ein Christ soll sich wie Christus - sein Haupt - voll und satt auch an seinem Glauben genügen lassen, diesen immer mehr, der sein Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit ist, der ihm alles gibt, was Christus und Gott hat, wie oben (s. Punkt 12 der gleichen Schrift) gesagt ist. Und der heilige Paulus spricht Gal 2,20: „Was ich noch in dem Leibe lebe, das lebe ich in dem Glauben an Christus, Gottes Sohn.“

Und obgleich ein Christ nun ganz frei ist, soll er sich wiederum freiwillig zu einem Diener machen, um seinem Nächsten zu helfen, mit ihm umgehen und handeln, wie Gott mit ihm durch Christus gehandelt hat, und das alles umsonst, darin nicht anderes als göttliches Wohlgefallen suchend und also denkend: „Wohlan, mein Gott hat mir unwürdigen, verdammten Menschen ohne alle Verdienst, ganz umsonst und aus reiner Barmherzigkeit durch und in Christus vollen Reichtum aller Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben, so daß ich hinfür nichts mehr bedarf, als zu glauben, es sei so. Ei, so will ich diesem Vater, der mich mit seinen überschwenglichen Gütern so überschüttet hat, wiederum frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm wohlgefällt, und meinem Nächsten gegenüber auch ein Christ werden, wie mir Christus geworden ist, und nichts weiter tun, als was ich nur sehe, was ihm not,

nützlich und heilsam ist, weil ich doch durch meinen Glauben aller Dinge in Christus genug habe.“

Siehe, so fließt aus dem Glauben die Liebe und Lust zu Gott, und aus der Liebe ein freies, bereitwilliges, fröhliches Leben, dem Nächsten umsonst zu dienen. Denn ebenso wie unser Nächster Not leidet und unseres Überflusses bedarf, so haben wir vor Gott Not gelitten und seiner Gnade bedarf. Darum sollen wir so, wie uns Gott durch Christus umsonst geholfen hat, durch den Leib und sein Werk nichts anderes tun, als dem Nächsten helfen. So sehen wir, was für ein hohes, edles Leben es um ein Christenleben ist, das leider nun in aller Welt nicht nur darniederliegt, sondern auch nicht mehr bekannt ist noch gepredigt wird...

So ließ der Apostel Paulus den heiligen Timotheus beschneiden (Apg 16,3), nicht weil es nötig war, sondern damit er den im Glauben schwachen Juden keinen Grund zu bösen Gedanken gab, der doch andererseits Titus nicht beschneiden lassen wollte, weil man darauf dringen wollte, er müßte beschnitten sein und es sei zur Seligkeit nötig (Gal 2,3).

Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520, Pkt. 27 (zit. nach Luther, Taschenausgabe 2,141f; W<sup>2</sup> 19,1007f)

# Wann wurde Christus geboren?

## Neuere Veröffentlichungen zur Chronologie des Neuen Testaments

### Vorbemerkung:

*Die Jahrtausendwende rückt näher. Viele fragen in diesem Zusammenhang nach den Grundlagen unserer Zeitrechnung. Wenn wir unsere Jahre „nach Christi Geburt“ zählen, dann müßten wir das Jahr 2000 als rundes Jubiläum begehen. Dem steht entgegen, daß heute gewöhnlich davon ausgegangen wird, daß Jesus nicht im Jahre 1 geboren wurde. Der folgende Artikel befaßt sich unter anderem mit dieser Frage. Er gibt einen Überblick über die Probleme der neutestamentlichen Chronologie. Er erschien ursprünglich unter dem Titel: *Recent Debate Concerning the Chronology of the New Testament*, in: *Wisconsin Lutheran Quarterly* 1993, Seite 276ff. Der Verfasser ist Professor am Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon/WI. (USA).*

### 1. Einführung

Chronologie, d.h. die genaue Feststellung der Reihenfolge und Zeitpunkte vergangener Ereignisse, ist für einen Historiker sehr wichtig. Sie trägt zum Verstehen von Bedeutung und Zusammenhang vergangener Ereignisse bei. Die Bibel ist tatsächliche Geschichte. Deshalb kann für den Leser des Neuen Testaments die Kenntnis der relativen und absoluten Chronologie biblischer Ereignisse von Nutzen sein. Eine Chronologie, die versucht, Ereignisse in die richtige Reihenfolge zu bringen, nennen wir **relative** Chronologie. Dagegen weist die **absolute** Chronologie bestimmten Ereignissen einen genauen Zeitpunkt im historischen Kalender zu.

Die Schreiber des Neuen Testaments liefern uns keine vollständige Chronologie. Das Neue Testament gibt für kein einziges berichtetes Ereignis ein absolutes Datum innerhalb eines Kalenders an. Aber es versorgt uns mit drei Arten von Informationen, die es uns ermöglichen, versuchsweise eine Chronologie aufzustellen:

a) **Synchronismen** sind Angaben, die ein Ereignis auf ein anderes beziehen. Ein Beispiel für einen biblischen Synchronismus finden wir in Lk 3,1: Johannes der Täufer begann seine Wirksamkeit im 15. Jahr des Kaisers Tiberius. Wenn wir also aus nichtbiblischen

Quellen das 15. Herrschaftsjahr des Kaisers Tiberius ermitteln können, dann sind wir auch in der Lage, den Anfang des Wirkens des Täufers zu bestimmen. Dann können wir auch ungefähr den Anfang von Jesu Wirksamkeit erschließen, da diese wahrscheinlich kurz nach der von Johannes begann.

b) Hinweise auf eine **Zeitspanne** sind Angaben, die den Abstand zwischen zwei Ereignissen bezeichnen. Beispiele dafür finden wir in Gal 1,18 und Gal 2,1. Dort lesen wir, daß Paulus 3 Jahre nach seiner Bekehrung Jerusalem besuchte, und daß er ein zweites Mal nach 14 Jahren in Jerusalem war. Wenn wir eines dieser drei Ereignisse datieren können, dann sind wir auch in der Lage, die anderen beiden zu bestimmen.

c) Die neutestamentlichen Berichte lassen eine **relative Reihenfolge** vieler Ereignisse im Leben Jesu und der Apostel erkennen. Wenn wir die Zeitpunkte einzelner Ereignisse feststellen können, indem wir Synchronismen und Hinweise auf Zeitspannen zu Hilfe nehmen, dann sind wir auch im Stande, wenigstens ungefähre Daten der dazwischenliegenden Ereignisse zu bestimmen.

Obgleich Forscher eine Chronologie rekonstruieren können, wenn sie Synchronismen und Hinweise auf Zeitspannen verwenden, die das Neue Testament macht, bleibt diese Chronologie doch ungenau und Fehlern unterworfen. Zwei Hauptgründe verhindern eine exakte Chronologie des Neuen Testaments:

1. Es gibt im Neuen Testament nicht genügend solcher zeitlichen Hinweise (Synchronismen usw.), um gesicherte Aussagen für alle übrigen Ereignisse zu treffen. Hat zum Beispiel ein Chronologe absolute Daten von zwei Ereignissen aus dem Leben von Paulus, die zehn Jahre auseinander liegen, und er weiß von fünf anderen Ereignissen, daß diese irgendwann zwischen den beiden datierbaren Ereignissen liegen, dann kann er für die anderen fünf Ereignisse höchstens eine Schätzung vornehmen. Aber er kann keine genauen Angaben machen.

2. Viele neutestamentliche Synchronismen sind relativ ungenau. So erfahren wir im Neuen Testament zwar, daß Jesus während der

Amtszeit des Pilatus starb, aber wir erfahren nicht genau, in welchem Jahr dieser Amtszeit. Wenn wir wissen, in welchem Zeitraum Pontius Pilatus Statthalter war, können wir das Jahr höchstens schätzen, in dem Christus starb. Es läßt sich also nicht mit Sicherheit feststellen, wenigstens nicht auf der Basis dieses einen Synchronismus.

Für uns als Bibelleser ist es wichtig zu verstehen, wie Chronologien des Neuen Testaments erstellt wurden, damit wir uns ihrer Ungewißheiten bewußt sind. Wir müssen uns im Klaren sein, daß jede NT-Chronologie (die folgende eingeschlossen) nur annähernde Angaben macht. Es ist möglich und erlaubt, an einzelnen Punkten anderer Meinung zu sein. Das erklärt, warum die verschiedenen Bibelkommentare und Bibellesehilfen von einander abweichen, wenn es um die Datierung neutestamentlicher Ereignisse geht.

Das heißt nicht, daß solche Chronologien keinen Wert haben für die Leser des Neuen Testaments. Sie sind gute Annäherungen, die es uns ermöglichen, Ereignisse im Neuen Testament in den geschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Die mögliche Fehlerspanne beträgt normalerweise nicht mehr als zwei bis drei Jahre. Das reicht aus, um die Beziehung zwischen biblischen Ereignissen und ihrem historischen Umfeld zu verstehen. Auch wenn es Unsicherheiten bei Einzelheiten gibt, so steht doch die grundlegende Reihenfolge der Ereignisse im Neuen Testament fest.

In diesem Artikel wollen wir die Chronologie des Lebens Jesu überprüfen. Dabei legen wir besonderes Augenmerk auf Jesu Geburtsjahr, die Zeit seiner Wirksamkeit und sein Todesjahr. Genauso werden wir mit der Lebenschronologie des Paulus verfahren.

Den Anstoß zu diesem Artikel lieferte eine neuere Publikation in „Chronos, Kairos, Christos“, einer Festschrift, die den Chronologen Jack Finegan zu seinem 80. Geburtstag ehrt.<sup>1</sup> Diese Veröffentlichung verschafft einen guten Überblick über die modernen Diskussionen zu strittigen Punkten der NT-Chronologie. Dieser Artikel vergleicht die chronologischen Theorien, die in der genannten Festschrift vertreten werden, mit der NT-Chronologie, die im Anhang der NT-Ausgabe von Werner Franzmanns „Bible History Commentary“ veröffentlicht wurde. Bringen die verfochtenen Gesichtspunkte in der Finegan-Festschrift

überzeugend neues Material, daß Korrekturen der Chronologie in Franzmanns Kommentar erfordert?

## **2. Christi Geburt, 7-4 v. Chr.**

Da unser Kalender von Christi Geburt an zählt, sollte man erwarten, daß Christi Geburt im Dezember des Jahres 1 v. Chr. gewesen ist. (Man zählt das neue Jahr immer ab dem 1. Januar.) 1 n. Chr. wäre also das erste volle Jahr seines Lebens. Es gibt also kein Jahr 0 zwischen „v. Chr.“ und „n. Chr.“

Da überrascht es einen doch ziemlich, wenn man zum ersten Mal hört, daß die meisten Historiker Christi Geburt ungefähr ins Jahr 6 v. Chr. ansetzen. Wie kommt es zu dieser seltsamen Abweichung? Unser Zeitrechnungssystem wurde um 525 n. Chr. von einem Mönch namens Dionysius Exiguus entwickelt. Davor datierte man Ereignisse gewöhnlich nach römischen Kaisern oder nach dem Jahr der Gründung Roms. Heute ist man davon überzeugt, daß Dionysius bei seinen Berechnungen ein Fehler unterlief und Christus einige Jahre früher geboren wurde, als Dionysius angenommen hatte.

Als Hauptargument für diese Annahme wird der Hinweis des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus auf eine Mondfinsternis angeführt, die sich kurz vor dem Todesjahr Herodes' des Großen ereignete. Astronomen haben berechnet, daß diese Mondfinsternis am 12./13. März des Jahres 4 v. Chr. auftrat. Da Christus vor dem Tod von Herodes geboren wurde, muß sein Geburtstag vor diesem Jahr liegen. Herodes gab den Befehl, alle Kinder unter zwei Jahren in Bethlehem zu töten, nachdem er die Weisen über den erschienenen Stern befragt hatte. Daraus läßt sich schließen, daß Christi Geburt vermutlich im Jahr 6 v. Chr. geschah. Kürzlich haben aber ein paar Forscher, z.B. Ernest Martin und W. E. Filmer, die bisher allgemein akzeptierte Interpretation der von Josephus beschriebenen Mondfinsternis in Frage gestellt. Sie kehrten zurück zum traditionellen Datum für Christi Geburt im Jahr 1 oder 2 v. Chr.

Auch das Zeugnis der Kirchenväter ist nicht so eindeutig, um in dieser Frage zu einer Lösung zu verhelfen. Die Aussage Tertullians (ca. 160-220 n. Chr.), der Christi Geburt in die Regierungszeit von Saturninus (9-6 v. Chr.) verlegt, ist der einzige Hinweis auf eine sehr

frühe Datierung. Die meisten Kirchenväter meinen, daß Christus im Jahr 3 oder 2 v. Chr. geboren wurde. Clemens von Alexandrien (153-217 n. Chr.) und andere gehen davon aus, daß dafür das 28. Jahr nach der Einnahme Ägyptens durch Kaiser Augustus (nach der Schlacht von Actium 31 v. Chr.) bzw. das 41./42. Jahr nach der Ermordung Julius Cäsars 44 v. Chr. dafür in Frage kommt. Manche behaupten, Clemens habe die Regierungszeit des Augustus ab 34 v. Chr. gerechnet. Aber diese Vermutung ist nicht sehr fundiert. Andere Schreiber, die das Jahr 3/2 v. Chr. befürworten, sind Cassiodorus (Senator), Tertullian, Africanus, Hippolytus von Rom, Hippolytus von Theben, Eusebius und Epiphanius. Irenäus nimmt das Jahr 4/3 v. Chr. für Christi Geburt an. In einer zweiten Quelle nimmt Hippolytus das Jahr 2/1 v. Chr. als Geburtsjahr Christi an. Die einzige Stütze für die Theorie des Dionysius Exiguus bietet der anonyme "Chronist des Jahres 354".

Wir sehen also, daß die Kirchenväter zwar ein früheres Datum für die Geburt Christi annehmen als das traditionelle. Aber sie liegen mit ihren Angaben immer noch später als der durch astronomische Berechnung bestimmte Zeitpunkt (Josephus).

Unglücklicherweise bringt auch der uns allen bekannte Bericht des Lukas (Lk 2, 1ff) von der Volkszählung des Quirinius (Cyrenius) keine Hilfe bei der Lösung des Problems, weil wir keine außerbiblischen Quellen über diese Volkszählung bzw. über eine Regierungszeit des Quirinius in der Zeit vor dem Jahr 6 n. Chr. haben. Offensichtlich bezieht sich Lukas auf eine Volkszählung während einer früheren Tätigkeit des Quirinius im Osten. Tertullians Behauptung, die Volkszählung habe unter Saturninus (9-6 v. Chr.) stattgefunden, in Verbindung mit der Behauptung von Justin (dem Märtyrer), Quirinius sei nicht Gouverneur, sondern nur Prokurator (d.h. ein Bevollmächtigter des Saturninus) gewesen, könnten die Basis für eine Lösung dieses Problems bilden. Um genaueren Einblick in speziell dieses zeitliche Problem zu bekommen, sollte man Kommentare zum Lukasevangelium zu Rate ziehen.

Meines Erachtens kann dieses Problem heute allein auf der Grundlage der astronomischen Anhaltspunkte und der Chronologie der Herodianischen Dynastie gelöst werden. Ernest Martin bringt plausible Beweise dafür,

daß die Mondfinsternis am 10. Januar des Jahres 1 n. Chr. ebensogut in Frage käme, wie die, welche man gewöhnlich mit dem Tod des Herodes in Verbindung bringt. Die Chronologien der Erben des Herodes, die sich von schriftlichen Aufzeichnungen ableiten lassen, sind sich einig, daß sie alle ihre Regierung im Jahr 4 v. Chr. antraten. E. Martin schließt daraus, daß die Söhne des Herodes vor dessen Tod als Mitregenten tätig wurden. Das erscheint aber eher als unwahrscheinlich, wenn man die extreme Machtgier des Herodes im Auge behält.

Alle Versuche, das Erscheinen des Sternes von Bethlehem genau zu datieren, sind zu unsicher, um entscheidende Hilfe für die Datierung der Geburt Christi zu liefern. In den letzten Jahren haben sich die meisten Anstrengungen, diesen Stern zu identifizieren, auf einen Punkt konzentriert: auf das scheinbare Zusammentreffen von Jupiter und Saturn im Jahr 7/8 v. Chr. Konradin Ferrari-D'Occieppo hat neulich wieder Argumente für diese Position vorgebracht. Das Problem einer solchen Konjunktion (= Annäherung) von Planeten besteht darin, daß ein solches Ereignis zwar für Astronomen bzw. Astrologen von Bedeutung ist, aber nicht für Laien. Es handelt sich auch nicht um ein unvorhersehbares Ereignis. Ferrari-D'Occieppo behauptet, daß einige Worte im Bericht des Matthäus gut und gerne als technische Ausdrücke für planetarische Bewegungen erklärt werden können. Die Weisen aus dem Morgenland hätten nicht den Stern „im Osten“ gesehen, sondern „sein Aufgehen“, d.h. sein Wiedererscheinen am Abendhimmel nach einer zeitweiligen Abwesenheit. „Er stand über dem Haus“ hieße nicht, daß der Stern plötzlich an einer Stelle angehalten habe, nachdem er sich vorher schnell bewegte (und die Weisen wie eine Laterne führte), sondern es beziehe sich auf den zweiten Fixpunkt der Bewegungsphase eines Planeten. Obwohl diese Theorie einigen Eindruck macht, bleiben noch reichlich ungelöste Fragen, die uns davor warnen, dem allen zu große Bedeutung beizulegen (vgl. Werner Gitt, Signale aus dem All, Bielefeld 1993, S. 116ff; Anm. d. Hg.).

Der Stern von Bethlehem ist manchmal einem Kometen gleichgesetzt worden. Der Halleysche Komet erschien z.B. im Jahr 12 v. Chr. Jerry Vardaman nimmt in seiner stark

revidierten Chronologie des Lebens Jesu dieses Jahr als Christi Geburtsjahr an. Dementsprechend müßte Jesus im Jahr 12 v. Chr. geboren sein, wäre von 15-21 n. Chr. öffentlich wirksam gewesen und 21 n. Chr. gestorben. Diese Chronologie fordert zu viele spekulative Veränderungen (z.B. Textveränderungen am lukanischen Bericht in Bezug auf das 15. Jahr des Tiberius, eine Neudatierung der Regierungszeit des Pilatus usw.), als daß sie uns überzeugen könnte.

E. Martins neueste Schätzung für den Tod des Herodes beeindruckt in mancher Beziehung. Er ermittelt ein Datum, das mit den traditionellen am ehesten übereinstimmt. Aber seine Theorie versagt bei der Chronologie der Erben des Herodes. Deshalb erscheint es mir am sinnvollsten zu sein - solange sich nicht neue Anhaltspunkte ergeben -, vorerst bei der gegenwärtig allgemein akzeptierten Meinung zu bleiben, daß Jesus vermutlich zwischen 7 und 5 v. Chr. geboren wurde.

### **3. Jesu öffentliche Wirksamkeit, 26-30 n. Chr.**

Christi Tod wird gewöhnlich frühestens für das Jahr 21 n. Chr. und spätestens für das Jahr 36 n. Chr. angenommen. Meistens wird dieses Datum aber zwischen 30 und 33 n. Chr. eingeordnet. Es gibt dabei gute Argumente sowohl für eine frühe Wirksamkeit Jesu (26-30) als auch für eine etwas spätere (29-33). Jesus starb unter Pontius Pilatus. Deshalb bilden die allgemein akzeptierten Daten der Amtszeit des Pilatus (26-36) die äußeren Grenzen für Jesu Todesjahr.

Einige dieser Daten sind durch astronomische Berechnungen in Frage gestellt worden. Jesus starb während des Passafestes, das nach dem jüdischen Kalender am Abend des 14. Tages im Monat Nisan gefeiert wird. Einige Astronomen haben berechnet, daß der 14. Tag im Jahre 27 und vielleicht auch im Jahr 34 auf Mittwoch/Donnerstag fiel (Für die Juden beginnt der neue Tag um 18 Uhr! Anm. des Hg.). Das stimmt am besten mit den Berichten der Synoptiker (Matthäus, Markus, Lukas) überein, nach denen Jesus vor seinem Tod das Passalamm aß. Aber diese Jahresangaben erscheinen doch entweder als zu früh oder als zu spät für Jesu Tod.

Laut astronomischer Berechnungen fiel der 14. Nisan sowohl im Jahre 30 als auch im Jah-

re 33 auf Donnerstag/Freitag. Einige Ausleger schließen aus Joh 18,28 (und evtl. auch aus Joh 19,31), daß die jüdischen Führer den Freitag, an dem Jesus starb, als den 14. Nisan begingen, d.h. als den Tag, an dem das Passalamm geschlachtet wurde. Andere Forscher meinen sogar, Jesus und seine Jünger hätten das Passalamm schon einen Tag früher als die Priester gegessen, weil die Galiläer den Tag nach einer anderen Methode berechneten als die Judäer. Doch diese Ausleger sehen ein Problem, wo eigentlich keines ist. Das besondere Verlangen der jüdischen Führer, das Passa am Karfreitag zu essen, bezieht sich wohl auf das gesamte siebentägige Fest der ungesäuerten Brote (vgl. 5Mose 16,2f und 2Chr 30,22 „Sie aßen das Fest sieben Tage“).

Die Behauptung, der 14. Nisan sei in den Jahren 30 und 33 n. Chr. auf einen Freitag (nicht Donnerstag) gefallen, fußt auf der **mathematisch-exakten** Berechnung der Mondphasen. Die Monate des jüdischen Kalenders wurden jedoch in der Praxis nach der **subjektiven** Beobachtung der Mondphasen festgelegt. Diese konnte natürlich durch Witterungsbedingungen und andere Erscheinungen beeinflusst werden. Die Monate des Kalenders waren deshalb unregelmäßig und nicht vorherzusagen. - Eine weitere Schwierigkeit ist beim Mondjahr die periodische Hinzufügung eines 13. Monats. Das war notwendig, um zu vermeiden, daß sich die Jahreszeiten verschieben. Dieser „Schaltmonat“ wurde aber unregelmäßig hinzugefügt, abhängig von den Beobachtungen verschiedener landwirtschaftlicher Kriterien. Es ist ganz und gar nicht sicher, ob das Passafest auch zur Zeit Jesu nach der Tagundnachtgleiche im Frühling bestimmt wurde, wie es heute der Fall ist.

All diese unbekanntenen Größen eröffnen weit mehr Möglichkeiten für die damaligen Passafeste, als Astronomen gewöhnlich in Betracht ziehen. Es ist durchaus denkbar, daß Jesus entweder im Jahre 30 oder auch im Jahre 33 starb (bzw. zwischen diesen beiden Zeitangaben). Hinzu kommt, daß der 14. Nisan innerhalb dieser Jahre auf einen Mittwoch/Donnerstag (nicht Donnerstag/Freitag) gefallen sein kann, wie es die Synoptiker klar bezeugen. Demnach kann die astronomische Berechnung **nicht** für sich beanspruchen, mit Sicherheit den Todestag Jesu bestimmen zu können.

Ein Schlüssel zur Beantwortung der Frage nach einer früheren oder späteren Wirkungszeit Jesu liegt in der Interpretation der Aussage in Lk 3,1. Dort wird gesagt, daß die Wirksamkeit Johannes des Täufers im 15. Jahr des Tiberius begann. Da Tiberius erst nach dem Tod des Augustus (14 n. Chr.) zum Alleinherrscher wurde, erschien es am naheliegendsten, das 15. Regierungsjahr des Tiberius und damit Jesu Taufe und den Beginn seiner Wirksamkeit ungefähr im Jahr 29 und seinen Tod im Jahre 33 zu vermuten. Lukas könnte aber die Regierungszeit des Tiberius auch von dem Jahr an zählen, in dem Tiberius Mitregent des Augustus wurde (11 oder 12 n. Chr.). Dann fällt die Tätigkeit des Täufers und der Beginn der Wirksamkeit Jesu in das Jahr 25/26 n. Chr. Diese Zählung der Regierungsjahre war zwar bei den Römern normalerweise nicht üblich, aber die frühe Ansetzung der Wirksamkeit Jesu scheint am besten mit den anderen Erfordernissen der neutestamentlichen Chronologie zusammenzupassen.

Für eine spätere Wirksamkeit Jesu könnte zudem die Furcht des Pilatus vor den Juden sprechen (Joh 19,12-16). Diese scheint besser in die Zeit nach der Hinrichtung des jüdenfeindlichen Tiberius-Beraters Sejanus im Jahre 31 zu passen. Aber es mag auch schon vor dem Tod des Sejanus genügend Gründe für Pilatus gegeben haben, die Juden zu fürchten.

Obwohl sich gute Gründe für eine späte Datierung der Wirksamkeit Jesu anführen lassen (vgl. so fähige Forscher wie Harold Hoehner und Paul Meier), hält der Verfasser doch die **frühe Datierung** aus folgenden Gründen für überzeugender:

1) Eine frühe Wirksamkeit harmoniert am besten mit der Paulus-Chronologie, auf die wir später noch zu sprechen kommen.

2) Wenn Jesus etwa im Jahr 6 v. Chr. geboren wurde, dann paßt Lk 3,23, wonach Jesus mit ungefähr 30 Jahren öffentlich wirksam wurde, am besten mit der frühen Datierung zusammen.

3) Da Herodes mit der Erweiterung des Tempels ungefähr 20 v. Chr. begann, stimmt die Aussage von Joh 2,20 damit überein, nach der ziemlich am Anfang von Jesu Wirksamkeit berichtet wird, die Arbeiten am Tempel hätten bereits 46 Jahre angedauert.

4) Diese Sichtweise wird außerdem durch den Bericht des Eusebius gestützt, der feststellt, daß sich die Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) 40 Jahre nach Jesu Tod ereignete.

Nikos Kokkinos vertritt das sehr späte Jahr 36 als Christi Todesjahr, weil es am besten mit dem Konflikt zwischen Herodes Antipas und Aretas zu vereinbaren sei, in dem es um die Ehescheidung des Herodes von der Tochter des Aretas ging. Aber diese Berechnung verursacht große Probleme im Blick auf die chronologischen Angaben bei Paulus und Lukas, nach denen Jesus ungefähr mit 30 Jahren öffentlich wirksam wurde.

#### **4. Die Dauer der Wirksamkeit Christi**

Die meisten, sowohl die Vertreter einer frühen als auch einer späten Wirksamkeit Jesu, stimmen darin überein, daß diese ungefähr 3½ Jahre andauerte. Hinweise dazu gibt das Johannesevangelium.

Da in Joh 2,13; Joh 6,4 und Joh 11,55 insgesamt drei Passafeste erwähnt werden, die Jesus miterlebte, dauerte Jesu öffentliches Auftreten mindestens zwei Jahre. Es spricht einiges dafür, daß ein weiteres Passafest stattfand, und zwar zwischen den beiden in Joh 2,13 und 6,4 erwähnten. Das in Joh 4,35 Berichtete ereignete sich „vier Monate vor der Ernte“.

In Israel heißt das Januar oder Februar. Joh 5,1 verweist auf ein weiteres Fest. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf eins der drei großen Feste der Juden: Passa, Pfingsten und Laubhüttenfest. Sie fanden im April, Mai bzw. Oktober statt. Das Vorkommen eines Winters, gefolgt von einem weiteren der Hauptfeste, erfordert ein weiteres Passafest zwischen Joh 2 und Joh 6, auch wenn das Fest in Joh 5 eher das Laubhüttenfest oder Pfingstfest zu sein scheint als das Passafest. Auch die bei Matthäus, Markus und Lukas aufgezeichneten Ereignisse, z.B. das Ährenraufen in Mk 2,23-28 und Lk 6,1-5, legen nahe, daß es noch eine weitere Ernte im Frühjahr zwischen den zwei in Joh 2 und 6 erwähnten Passafesten gegeben haben muß.

Auf der Basis der vorangegangenen Fakten schlägt der Verfasser folgende Chronologie für die öffentliche Wirksamkeit Jesu vor:

- Herbst 26 n. Chr.  
Taufe und Versuchung
- größter Teil v. 27 n. Chr.  
frühes Wirken in Judäa (Joh 1-4)
- 28 n. Chr. und Anfang 29  
galiläische Wirksamkeit (Synoptiker)
- Frühjahr - Herbst 29  
besondere Belehrung der 12 Jünger
- Herbst 29 - Frühjahr 30  
Letzte Aufenthalte in Judäa u. Peräa
- Frühjahr 30  
Tod und Auferstehung

### **5. Die Chronologie der paulinischen Wirksamkeit**

Die Chronologie der paulinischen Wirksamkeit läßt sich aufstellen, indem man die Ereignisse aus dem Leben des Apostels in ein Raster aus mehreren Synchronismen von Ereignissen der Apostelgeschichte und der römischen Geschichte einfügt. Die Grenze für den Anfang seiner Wirksamkeit bildet der Tod Christi im Jahr 30 und das Todesjahr des Aretas von Arabien um 39. Da Paulus ungefähr 3 Jahre nach seiner Bekehrung vor Aretas floh, ist das spätestmögliche Datum für seine Bekehrung 3 Jahre vor dem Tod des Aretas. Deshalb muß sich seine Bekehrung zwischen 30 und 36 ereignet haben. Die Jahre der Christenverfolgung unter Nero zwischen 65 und 67 stecken die Grenze für das Ende der Paulus-Wirksamkeit ab. Wichtige Fixpunkte zwischen Anfang und Ende sind der Tod des Herodes Agrippa (44 n. Chr.), die Vertreibung der Juden aus Rom (49 n. Chr.), die Amtszeit des Gallio in Korinth (51 n. Chr.) und die Ankunft des Festus in Palästina während der Gefangenschaft des Paulus (um 59 n. Chr.). In den folgenden Teilen werden wir sehen, wie die Ereignisse, die in der Apostelgeschichte und den Briefen berichtet werden, den genannten Festpunkten zugeordnet werden können.

Es ist wahrscheinlich, daß sich die Bekehrung des Paulus noch im Todesjahr Christi ereignete, das wir auf 30 n. Chr. datiert haben. Der Bericht der Ereignisse in Apg 1-9, insbesondere Gamaliels Rat, die Führer in Israel sollten warten und sehen, ob das Christentum Bestand haben würde, deutet darauf hin, daß all diese Ereignisse - die Bekehrung des Paulus eingeschlossen - innerhalb relativ kurzer Zeit (vielleicht ein Jahr oder

weniger) stattgefunden haben. Der Verfasser setzt deshalb die Bekehrung des Paulus ungefähr im Jahre 31 n. Chr. an. Einige Ausleger verlegen sie auch in das Jahr 34 n. Chr. (Sie müssen das tun, wenn sie beim Leben Jesu einer späteren Chronologie folgen). Aber das schafft erhebliche Schwierigkeiten, wenn man versucht, die Besuche des Paulus in Jerusalem, wie sie im Galaterbrief und der Apostelgeschichte berichtet werden, damit in Einklang zu bringen.

Nach seiner Bekehrung verbrachte Paulus ungefähr 3 Jahre ganz oder teilweise in Arabien. Die Bezeichnung „Arabien“ bezieht sich wahrscheinlich auf das Gebiet östlich des Jordan, das Reich der Nabatäer unter König Aretas. Im Jahr 33 oder 34 kehrte Paulus nach Damaskus zurück, aber er mußte wegen der Drohungen des Statthalters von Aretas fliehen (Gal 1,17 und 2Kor 11,32). Einige haben behauptet, daß diese Rückkehr nach Damaskus erst nach dem Jahre 34 stattgefunden haben könne, weil Aretas' Einfluß in Damaskus erst nach dem Tod von Tiberius (37 n. Chr.) begonnen habe. Aber es gibt keinen sicheren Beweis für diese Behauptung. Möglicherweise steckt hinter dem Mißfallen des Aretas und seinem Versuch, Paulus in Damaskus zu ergreifen, eine Feindschaft, die durch die Pauluspredigt im Gebiet des Aretas ausgelöst wurde. Nach seiner Flucht aus Damaskus besuchte Paulus Jerusalem und traf sich kurz mit Petrus und Jakobus (Apg 9,26-30; 22,17f; Gal 1,17-20). Dann kehrte Paulus in seine Heimatstadt Tarsus zurück, die an der Südostküste der heutigen Türkei liegt. Dort blieb er für etwa 10 Jahre, bis ungefähr 43 n. Chr. Dann kam Barnabas zu ihm und bat ihn, mit nach Antiochia zu gehen.

Während seines Aufenthaltes in Antiochia unternahm Paulus einen zweiten Besuch in Jerusalem. Darüber berichten uns Apg 11,30 und Gal 2,1. Die Interpretation dieses zweiten Jerusalemaufenthaltes des Paulus ist der schwierigste und umstrittenste Punkt in der Paulus-Chronologie. Viele Ausleger stimmen mit uns darin überein, daß der Besuch in Gal 2 identisch mit dem in Apg 11 ist. Andere identifizieren Gal 2 mit Apg 15. Es ist eine echte Schwierigkeit, den Zeitpunkt dieses Besuches festzulegen. Gal 2,1 sagt, daß dieser Jerusalembesuch „14 Jahre später“ stattfand. Man streitet nun darüber, ob diese 14 Jahre

sich auf die Zeit nach der Bekehrung oder auf die Zeit nach dem letzten Besuch in Jerusalem (das hieße 17 Jahre nach der Bekehrung) beziehen.

In der Apostelgeschichte wird dieser zweite Jerusalembesuch **vor** dem Tod des Herodes Agrippa berichtet, der sich 44 n. Chr. ereignete. Wenn er vorher stattgefunden hat, dann müßte Gal 2,1 so verstanden werden, daß die 14 Jahre von der Bekehrung des Paulus an zu rechnen sind (von 31/32 bis 44 = 14 Jahre; eingerechnet die jüdische Zählweise, wonach ein angefangenes Jahr als ganzes Jahr zählt). Es ist aber wahrscheinlicher anzunehmen, daß dieser Teil der Apostelgeschichte nicht in streng chronologischer Reihenfolge berichtet.

Am Anfang von Apg 11 beendet Lukas den Abschnitt über die Geschichte der Jerusalemer Gemeinde während der Abwesenheit des Paulus (als er sich in Tarsus aufhielt). Im letzten Teil des Kapitels bringt Lukas dann einen Bericht vom Aufenthalt des Paulus in Antiochia. Er endet mit einem Besuch in Jerusalem 46 n. Chr., 14 Jahre (bei jüdischer Zählung) nach seinem letzten Besuch (34 n. Chr.). In Apg 12 schildert Lukas offenbar die Geschichte der Jerusalemer Gemeinde mit dem Bericht über den Tod des Herodes (44 n. Chr.) nach dem neuesten Stand. In Apg 12,25 nimmt Lukas dann den Bericht über die Gemeinde in Antiochia wieder auf, und zwar mit seiner Einleitung zur ersten Missionsreise des Paulus.

Wie oben erwähnt, versuchen viele Ausleger die Berichte der Apostelgeschichte und des Galaterbriefes in Einklang zu bringen, indem sie Gal 2 mit dem Paulusbesuch in Jerusalem anlässlich des Apostelkonzils (Apg. 15) gleichsetzen. Dadurch lassen sich die 17 Jahre zwischen der Bekehrung des Paulus (32 n. Chr.) und dem Besuch in Gal 2 (49 n. Chr.) relativ leicht unterbringen. Aber die Umstände von Gal 2 passen besser zu Apg 11 als zu dem Besuch in Apg. 15. Gal 2 scheint eine private Zusammenkunft zu beschreiben, nicht ein öffentliches Konzil (Synode) wie in Apg 15. Die Offenbarung, die Paulus veranlaßte, nach Jerusalem zu kommen (Gal 2,2) mag die Prophezeiung des Agabus gewesen sein, die in Apg 11,27 berichtet wird. Dieses Argument wird im nächsten Teil weiter entfaltet.

Für eine gründliche Erörterung dieses Problems bzw. der verschiedenen Argumente sollte man einen bibeltreuen Kommentar zum Galaterbrief und zur Apostelgeschichte heranziehen. Für's erste ist festzuhalten, daß unsere Chronologie davon ausgeht, daß der Jerusalembesuch des Paulus von Gal 2 identisch ist mit dem aus Apg 11, und daß er sich 46 n. Chr. ereignete, 14 Jahre nach dem ersten Paulusbesuch in Jerusalem.

### **6. Die erste Missionsreise, 47-48 n. Chr. (Apg 13-15)**

Es gibt keine genaueren zeitlichen Hinweise für die erste Missionsreise des Paulus als die Tatsache, daß sie nicht eher als in den späten 40ern begonnen haben kann, und daß sich Paulus Anfang der 50er Jahre schon auf der zweiten Reise befunden haben muß. Es scheint so, daß die Aufenthalte während dieser Reise durch Zypern und Galatien nicht sehr lang gewesen sind. So könnte die erste Missionsreise leicht in 1½ Jahren zu Ende gebracht worden sein, das heißt: ungefähr 47-48 n. Chr.

Die Abfassung des Galaterbriefes zählt zu den meistumstrittenen Daten der neutestamentlichen Chronologie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Brief schon bald nach der Rückkehr von der ersten Missionsreise geschrieben wurde, auf der Paulus die Gemeinden in Galatien gegründet hatte, aber noch vor dem Konzil in Jerusalem (Apg 15). Wir gehen davon aus, daß der Galaterbrief wahrscheinlich 48 oder 49 verfaßt wurde, und daß das Apostelkonzil in Jerusalem dann im Laufe des Jahres 49 stattfand.

Viele Ausleger meinen, der Galaterbrief sei mehrere Jahre später geschrieben worden, nach dem Konzil in Jerusalem oder sogar nach dem zweiten Paulusbesuch in Galatien anlässlich seiner zweiten Missionsreise. Diese Reihenfolge erscheint uns aus folgenden Gründen nicht sehr wahrscheinlich: Der Widerstand einiger Judenchristen gegen die Aufnahme unbeschnittener Heiden in die christlichen Gemeinden hatte angefangen zu gären, seit Petrus die Mission unter den Heiden begonnen hatte (Apg 11,2). Er steigerte sich im Jahr 46, als Paulus mit dem unbeschnittenen Heiden Titus nach Jerusalem kam (Apg 11,30; Gal 2,3). Die Judaisten wurden noch erregter, als sie vom anhaltenden Erfolg der Ar-



beit des Paulus und Barnabas in Antiochia und der Ausbreitung der Mission in Galatien in den Jahren 47 und 48 erfahren. Die unterschiedenen Bemühungen der Judaisten, das Werk des Paulus sowohl in Antiochia als auch in Galatien zu untergraben, veranlaßten Paulus, seinen Galaterbrief zu schreiben und dann bei dem Konzil in Jerusalem eine Lösung der Angelegenheit zu suchen. Da Paulus nicht auf die Vollmacht anderer Männer angewiesen war, schrieb er seinen Galaterbrief, ohne erst die Entscheidung des Jerusalemer Konzils abzuwarten. Der Beschluß des Konzils, der von Paulus und Silas (Apg 16,4) den Galatern überbracht wurde, bestätigte, was diese schon durch den Brief des Paulus erfahren hatten.

Diese Rekonstruktion der Ereignisse liegt näher als der Gedanke, die Unruhen in Galatien, die den Galaterbrief verursachten, seien erst später aufgetreten, als die galatischen Christen schon die Entscheidung des Jerusalemer Konzils erhalten hatten. Es ist auch kaum anzunehmen, daß Paulus den Beschluß des Apostelkonzils in seinem Brief an die Galater überhaupt nicht erwähnt, wenn er zu diesem Zeitpunkt schon existiert hat. An anderer Stelle betont er ausdrücklich, daß er die Zustimmung der Ältesten in Jerusalem erhalten hat (Gal 2,9).

Wenn das zeitweilige Nachgeben von Petrus und Barnabas gegenüber den Judaisten (Gal 2,11ff) zwar **nach** der ersten Missionsreise, aber **vor** dem Apostelkonzil anzusetzen wäre, ergäbe dies sinnvollerweise einen Anlaß für das Jerusalemer Konzil. Außerdem könnte darin ein unerwähnt gebliebener Faktor für die spätere Trennung zwischen Paulus und Barnabas (vor der zweiten Missionsreise) zu suchen sein. Es erscheint mir wahrscheinlicher, daß sich das Versagen von Petrus und Barnabas **vor** dem Konzil von Jerusalem ereignete, als danach. Aus all diesen Gründen ergibt sich als einleuchtendste Schlußfolgerung, daß der Galaterbrief dem Jerusalemer Konzil voranging, und daß der in Gal 2 berichtete Jerusalembesuch sich nicht auf das Konzil von Jerusalem beziehen kann, weil dieses Konzil noch gar nicht stattgefunden hatte, als Gal 2 geschrieben wurde.

Einen ungewöhnlicheren Versuch, das Problem zu lösen, haben S. Dockx und andere unternommen. Sie betrachten Apg 11 und Apg

15 als zwei verschiedene Berichte des gleichen Ereignisses. Doch dies erscheint uns nicht überzeugend.

### **7. Die zweite (49-52 n. Chr.) und dritte Missionsreise (53-58 n. Chr.) Apg 16-18 und 19-20**

Die Datierung der zweiten Missionsreise erhält ihre zeitliche Festlegung durch das Treffen des Apostels Paulus mit dem Statthalter Gallio in Korinth gegen Ende dieser Reise (Apg 18,12-17). Gallio amtierte in Korinth nur zwischen 51/52 oder 52/53. Da Paulus wenigstens anderthalb Jahre in Korinth verbrachte, muß die ganze Reise 2½ oder 3 Jahre gedauert haben. Auf dieser Reise wurden die beiden Thessalonicherbriefe geschrieben.

Der Zeitraum der dritten Missionsreise wird zeitlich bestimmt durch die Gefangennahme des Paulus am Ende dieser Reise. Diese Verhaftung muß sich 57 oder 58 ereignet haben, ungefähr zwei Jahre vor Ende der Amtszeit des römischen Statthalters Felix. Da Paulus auf dieser Reise ungefähr drei Jahre in Ephesus verbrachte, muß die Reise im Ganzen 4 oder 5 Jahre in Anspruch genommen haben. Auf dieser Reise schrieb Paulus die beiden Korintherbriefe und den Römerbrief.

### **8. Gefangenschaft in Palästina (58-60 n. Chr.) und in Rom (61-62 n. Chr.) Apg 21-26 und 27-28**

Nach seiner dritten Missionsreise wurde Paulus in Jerusalem unter dem Statthalter Felix gefangengenommen. Paulus saß bereits 2 Jahre im Gefängnis (Apg 21,27), als Festus eintraf, um das Amt des Statthalters anzutreten (59 oder 60 n. Chr.). Kurz nach dessen Ankunft wurde Paulus nach Rom geschickt. Einige Ausleger schlagen einen früheren Zeitpunkt für dieses Ereignis vor, da sie die Ankunft des Festus auf das Jahr 57 oder noch früher verlegen. Aber die Länge der dritten Reise des Paulus macht es unmöglich, die Gefangenschaft von Paulus viel früher anzusiedeln.

Paulus reiste als Gefangener nach Rom, wahrscheinlich im Winter 60-61. Er blieb dort mindestens 2 Jahre gefangen (Apg 28,30). An dieser Stelle endet der Bericht der Apostelgeschichte. Die restlichen Jahre im Leben des Paulus können wir nur anhand von Hinweisen der Pastoralbriefe (Tim und Tit) bzw. aus

der altkirchlichen Überlieferung zu rekonstruieren versuchen.

Während der Gefangenschaft in Rom schrieb Paulus die Briefe an die Epheser, Kolosser, Philemon und die Philipper.

### **9. Letzte Reisen und Hinrichtung 64-67 n. Chr.**

Aus dem 1. Timotheusbrief und dem Titusbrief, die Paulus während seinen letzten Reisen schrieb, geht klar hervor, daß Paulus noch einmal aus dem Gefängnis freigelassen wurde und dadurch in der Lage war, Kreta (Tit 1,5) und seine Gemeinden rund um das Ägäische Meer (Tit 3,12; 1Tim 1,3) zu besuchen. Vielleicht hatte er auch Gelegenheit, seine lange geplante Reise nach Spanien zu unternehmen. Aus dem 2. Timotheusbrief, der aus dem Gefängnis geschrieben wurde, ist klar, daß Paulus wieder inhaftiert worden war und seine Hinrichtung bevorstand. Die altkirchliche Tradition setzt seine Hinrichtung in der Herrschaftszeit des Kaisers Nero, zwischen 64 und 67.

Wir wissen sonst nichts über das Leben der anderen Apostel nach dem Tod von Petrus und Paulus, mit einer Ausnahme: Vom Dienst des Johannes in Ephesus geben seine Briefe und die Offenbarung klar Zeugnis. Diese Wirksamkeit scheint bis um das Jahr 100 angedauert zu haben.

### **10. Schluß**

Obwohl die verfügbaren Angaben für das Entwickeln einer Chronologie des Neuen Testaments von verschiedenen Interpretationen abhängig sind und beträchtliche Unstimmigkeiten in den Einzelheiten ungelöst bleiben, so ist doch die grundlegende Chronologie des Neuen Testaments eindeutig und kann als verlässlich verwendet werden. Nichtsdestoweniger sollte sich jeder, der sich mit dem Neuen Testaments beschäftigt, bewußt sein, daß **keine** der Chronologie **absolut** zuverlässig ist. Keine der gegenwärtig vorgeschlagenen Chronologien ist ohne Schwachstellen. Man sollte so vorsichtig sein, sich nicht einer bestimmten Chronologie auszuliefern, die evtl. durch neue Informationen unhaltbar werden könnte.

Die schwierigsten Punkte sind die Volkszählung des Quirinius, das 15. Regierungsjahr des Tiberius in Lk 3 und die Einordnung

des Paulusbesuchs in Jerusalem in Gal 2. Andere Daten, die in diesem Artikel ohne detaillierte Begründung übernommen wurden, werden nur von einer Minderheit von Auslegern in Frage gestellt. Über viele Einzelpunkte in diesem Artikel könnte man ganze Bücher schreiben. Dieser Überblick sollte einen Eindruck vermitteln von der Komplexität und den bleibenden Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der neutestamentlichen Chronologie.

John F. Brug

(Übersetzung: stud. theol. Andreas Drechsler, Leipzig)

### Übersicht zur Paulus-Chronologie:

- 31/32 Bekehrung des Paulus
- 34 Erster Jerusalembesuch des Paulus
- 34-37 Paulus in Arabien
- 37-46 Paulus in Tarsus
- 46 Zweiter Jerusalembesuch des Paulus
- 47-48 Erste Missionsreise
- 49 Apostelkonzil in Jerusalem
- 49-52 Zweite Missionsreise  
(Thessalonicherbriefe)
- 53-58 Dritte Missionsreise (Korintherbriefe,  
Römerbrief)
- 58-60 Gefangenschaft in Palästina
- 61-62 Gefangenschaft in Rom  
(Epheserbrief, Kolosserbrief,  
Philemonbrief, Philipperbrief)
- 64-67 Letzte Reise (nicht in der Apg erwähnt)

### Literatur für weitere Beschäftigung mit dem Thema:

- Theodor Zahn, Einleitung in das Neue Testament, Bd. 2, (Nachdruck) Wuppertal 1995.
- Ders., Grundriß der Geschichte des Lebens Jesu, Leipzig 1928.
- Rainer Riesner, Die Frühzeit des Apostels Paulus, Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, (Habilitationsschrift), Tübingen 1994.
- Armin Baum, Lukas als Historiker der letzten Jesusreise, (Dissertation) Wuppertal 1993
- Matthias Krieser, Geschichte des Volkes Gottes, Groß-Oesingen 1983.

<sup>1</sup> Chronos, Kairos, Christos: Christi Geburt und Chronologische Studien presented to Jack Finegan, Jerry Vardaman and Edwin M Yamauchi, eds. Eisenbrauns, 1989 (künftig: CKC).

---

• UMSCHAU •

---

## *Der Weg der evangelischen Landeskirchen in der DDR*

Detlef Pollack, Kirche in der Organisationsgesellschaft, Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirchen in der DDR, Stuttgart, Berlin und Köln, W. Kohlhammer 1994, 516 Seiten, Paperback, ISBN 3-17-013048-X, DM 79.-

Unter dem wenig werbewirksamen Titel „Kirche in der Organisationsgesellschaft“ legt Detlef Pollack eine ausführliche Untersuchung zum Weg der evangelischen Landeskirchen in der DDR vor. Der Verfasser, der 1983 in Leipzig bei Kurt Meier im Fachbereich kirchliche Zeitgeschichte promovierte und inzwischen als Professor in Frankfurt/O. tätig ist, befaßt sich seit Jahren mit religionssoziologischen Untersuchungen. Das heißt, sein Anliegen ist es, den Weg der Kirchen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld und in ihren Wirkungen auf die Gesellschaft zu beobachten und zu beurteilen.

Pollack geht es darum, den reißerischen Veröffentlichungen etwa von Gerhard Besier (Der SED-Staat und die Kirche, 1993; Pfarrer, Christen und Katholiken, 1992) eine gründliche Untersuchung der Hintergründe entgegenzusetzen. Er versucht, sein Ziel anhand einer soziologischen Prozeßanalyse zu erreichen. Ausführlich schildert er den Weg der evangelischen Großkirchen in der DDR-Gesellschaft, der geprägt war von der Spannung zwischen Opposition und Anpassung. Ausgeblendet bleiben dabei sowohl die Römisch-Katholische Kirche als auch die evangelischen (inklusive lutherischen) Freikirchen, denen der SED-Staat als kleinen Minderheiten kein gesellschaftliches Gewicht beimaß, und die deshalb teilweise bis zum Schluß in ihrer fast völligen Verweigerungshaltung beharren konnten (Nischen-Dasein).

Anders sah es bei den fünf evangelischen Landeskirchen aus, zu denen 1945 immerhin noch 90 % der Bevölkerung gehörten. 1989 waren es nach der offiziellen Statistik nur noch 29% (wobei sich inzwischen gezeigt hat, wie sehr selbst diese Zahlen „geschönt“ waren). Schon aus diesem zahlenmäßigen Gewicht ergab sich, daß das SED-Regime die Landeskirchen als gesellschaftliche Kraft ernst nehmen mußte. Verstärkend wirkte dabei das moralische Ansehen, das den Kirchen aus ihrer teilweisen Beteiligung am Widerstand gegen den NS-Staat und als einziger Konstante

im gesellschaftlichen Zusammenbruch von 1945 erwuchs.

Den Hauptteil des Buches (Kap. 3 mit rund 300 Seiten) nimmt die verlaufsgeschichtliche Darstellung des Verhältnisses von Staat und Kirche in den 40 Jahren DDR ein. Pollack unterscheidet fünf Hauptphasen:

1. *Von der Gründung der DDR bis zum Bau der Berliner Mauer (1949-1961)*: Die Verschärfung der kirchenpolitischen Lage bis zum offenen Angriff 1952/53 (Stichworte „Junge Gemeinde“ und „17. Juni 1953“); Die systematische Zurückdrängung der Kirche 1954-1961 (Stichwort „Jugendweihe“)

2. *Die sechziger Jahre (1961-1969)*: Der Bau der Berliner Mauer als wichtigste Zäsur auch der DDR-Kirchengeschichte; kirchliche Reaktionen auf den Mauerbau

3. *Die Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen (BEK) in der DDR (1969)*: Der Weg zur staatlichen Anerkennung des Bundes (1971); das kirchliche und politische Selbstverständnis des Bundes

4. *Die siebziger und achtziger Jahre (1971-1985)*: Der neue kirchenpolitische Kurs der SED (Stichwort „Paul Verner“); Das Spitzengespräch vom 6. März 1978; Basisgruppen und Kirche

5. *Zunehmende Spannungen (1985-1989)*: Kirche und Perestroika; der Umbruch von 1989 (Stichwort „Friedliche Revolution“)

Pollack zeigt auf, wie sich die jeweiligen Veränderungen der politischen Großwetterlage auf das Verhalten von Landeskirchen und Staat auswirkten. Dies läßt sich anhand vieler Details belegen. Dabei kommen eine Fülle von hochinteressanten Einzelheiten zur Sprache, auf die in dieser Rezension nicht näher eingegangen werden kann: z.B. die völlige Fehleinschätzung der Jugendweihe-Problematik (S. 129ff), die Rolle von Moritz Mitzenheim (S. 184.212ff) oder Manfred Stolpe (S. 268ff), das reformierte Übergewicht in der Leitung des Bundes (S. 211ff) oder die weithin auf Fehleinschätzungen beruhenden

Strukturmodelle des Bundes vom Anfang der 80er Jahre (S. 323ff, Stichwort „Mündige Gemeinden“).

Pollack legt großen Wert darauf, daß neben diesen Veränderungen aber auch bei der Einschätzung der Kirchen die konstanten Rahmenbedingungen des totalitären DDR-Systems nicht übersehen werden dürfen. An der grundsätzlichen Kirchenfeindlichkeit der SED hat sich in den 40 Jahren der DDR nichts geändert. Der nachlassende Druck auf die Kirchen in der Ära Honecker (seit 1971) zeugte nicht von einem Umdenken in dieser Frage, sondern beruhte auf der außenpolitischen Aufwertung der DDR (neues Selbstbewußtsein) und der Zurückdrängung der Volkskirchen (Marginalisierung). Die prinzipielle Antipathie der SED gegenüber den Kirchen zeigte sich beispielsweise an ihrer bis zum Ende durchgehaltenen Ablehnung jeglicher offizieller Verhandlungen über die Behinderungen von Christen im Bildungswesen.

Gerhard Besier wendet sich in seiner Kritik an den DDR-Kirchen vor allem gegen den „Mythos von der kleinen aufrechten Schar, die sich nicht hat beugen lassen, sondern dem übermächtigen Staat die Stirn bot“ (Pollack, S. 33). Auch Pollack setzt sich mit dieser Frage auseinander. Er widmet ihr vor allem auch das Schlußkapitel unter der Überschrift „Der Umbruch in der DDR - eine protestantische Revolution?“ (vgl. in diesem Sinne etwa: Jörg Swoboda, Revolution der Kerzen, Wuppertal 1990). Nach Analyse aller Faktoren, die zum Umbruch geführt haben, kommt er zu dem Schluß, daß man diese Frage mit Nein beantworten muß. Sowohl die Bürgerrechtsbewegung als auch die evangelischen Landeskirchen waren und blieben in der DDR nur Randerscheinungen, die die gesellschaftliche Entwicklung nicht entscheidend beeinflussen konnten. Selbst die vielgerühmte Gewaltlosigkeit der Demonstrationen war letztlich weniger christlich als taktisch motiviert (S. 451). Zum Zusammenbruch des SED-Regimes führte die eigene Schwäche im Äußeren (Perestroika in der Sowjetunion, Öffnung der Ostblockgrenzen) und im Inneren (wirtschaftlicher Niedergang, Überalterung der Führungclique). Die Zunahme dieser Tendenzen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre konnte das „geschlossene repressive System“ der DDR nicht mehr auffangen.

Was Pollack G. Besier und anderen Kritikern der DDR-Kirchen als Fehler vorwirft, ist deren mangelhafte Reflexion über ihre eigene Perspektive. Einerseits unterstellt man „für das individuelle Handeln die Bedingungen einer freiheitlichen Demokratie“, andererseits „kennzeichnet man die Gesellschaft der DDR nur aus ihrem Gegensatz zur freiheitlichen Demokratie“ und übernimmt damit die Perspektive der SED, die die DDR stets „als Einheit von Staat, Partei und Volk darstellte“ (S. 10). So aber verkennen die Kritiker, „daß in einem System, in dem alle gesellschaftlichen Ressourcen (= Quellen) zentral verwaltet werden, die Kirche, wenn sie ihre Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten sichern will, gar keine andere Wahl besitzt, als mit den Verwaltern dieser Machtmittel zu verhandeln. Sie unterschätzen die Macht des Systems über die Gesellschaft und sind daher auch nicht in der Lage, die unterschiedlichen Formen der Verweigerung, der Verstellung, des Taktierens und des Unterlaufens der Systemanforderungen zu erkennen. Die DDR war eben durchaus keine Einheitsgesellschaft, auch wenn sie als eine solche geplant worden war. Die DDR war eine Gesellschaft voller Spannungen und Brüche, voller Gegensätze, Halbheiten und Nischen“ (S. 11).

Gewiß sind mit Pollacks Analyse nicht alle Fragen beantwortet. Gerade auch die Rolle der kleineren Kirchen und Religionsgemeinschaften bedarf noch weiterer Erforschung. Aber bei Pollack findet man einen guten Ansatz zu gründlicher, kritischer Aufarbeitung der DDR-Wirklichkeit (eben aus dem begrenzten Blickwinkel des Religionssoziologen), soweit dies aus so kurzem Abstand überhaupt möglich ist. Darin unterscheidet sich seine Untersuchung von anderen plakativen Darstellungen, die oft nur auf Pressewirksamkeit abzielen.

Gottfried Herrmann

---

### **Berichtigung zu THI 1996/3**

Seite 3, rechte Spalte, Zeile 11f:  
Präses Paul Loeffler starb erst am 10.10.1925.  
Er legte krankheitshalber aber 1922 sein Amt nieder.